

# auschwitz

# information

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf  
Johannes Kepler Universität Linz  
62. Ausgabe, September 2003

Liebe Freunde!

Es freut uns, dass wir in unserer aktuellen Ausgabe der Auschwitz Information darüber berichten können, dass mit Oktober 2003 das IAK-Büro in Berlin seine Tätigkeit aufnimmt. Zudem möchten wir auf ein Zeitzeugengespräch mit Freddie Knoller an der Johannes Kepler Universität Linz hinweisen, dass am 22. Oktober stattfindet.

Robert Danneberg 2

Auschwitz 1940 – 1945 4

IAK Berlin 6

Restitution und  
Gedächtnis, Teil 1 7

Lagergemeinschaft Auschwitz:  
HR Dr. Franz Danimann  
Dagmar Ostermann

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz:  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf



Foto: Gedenkstätte Auschwitz Nr. 77



**Robert Danneberg  
(1885-1942)**

Am 12. Dezember 2002 jährte sich zum 60. Mal der Todestag des Wiener Kommunalpolitikers Robert Danneberg. Er wurde am 23. Juli 1885 in Wien geboren und zählte mit Otto Bauer (geb. 1881) und Julius Deutsch (geb. 1884) damals zur jüngeren Generation in der österreichischen Sozialdemokratie. Sein Vater Jakob Danneberg stammte aus einer jüdischen Familie aus Budapest. Er betrieb in Wien ein großes Annoncenbüro und gab die Zeitschrift „Pschütt-Karikaturen“ heraus, ein damals als anrühlich geltendes Witzblatt. Viele Väter und Großväter jüdische Intellektuelle kamen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aus allen Teilen der Habsburgermonarchie in die Reichsmetropole Wien. Ihre Söhne wurden Ärzte, Juristen, Schriftsteller etc. und schlossen sich vielfach als junge Intellektuelle wie Otto Bauer oder Robert Danneberg begeistert den Sozialisten an.

Robert Danneberg besuchte in Wien das Akademische Gymnasium und maturierte 1903 mit Auszeichnung. Danach begann er an der Universität Wien ein Studium der Rechtswissenschaften, das er mit dem Doktorat abschloß. Danneberg schloß sich schon als Jugendlicher der sozialdemokratischen Partei an und widmete sich zunächst der Lehrlingsfrage und den jugendlichen Arbeitern. Bereits im Sommer 1903 hielt er in Ischl vor dem „Allgemeinen Arbeiterbildungs-

und Rechtsschutzverein Ischl und Umgebung“ seinen ersten Vortrag. Im Herbst desselben Jahres trat er dem Verband jugendlicher Arbeiter bei. Von 1903 bis 1918 übte er leitende Funktionen in der Sozialistischen Arbeiterjugend aus. Am 1. März 1908 trat Danneberg das Amt des Sekretärs der Jugendinternationale an. Er war auch erster Sekretär der Sozialistischen Bildungszentrale.

Am 23. Oktober 1909 war Robert Danneberg aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten, damals kein ungewöhnlicher Schritt für einen Sozialdemokraten und Freidenker.

Die von ihm damals verfaßte Schrift über „Das sozialdemokratische Programm“ diente lange Zeit als Grundlage für die politische Bildung der Parteifunktionäre. Von 1918 bis 1934 gehörte Danneberg dem Wiener Gemeinderat und von 1922 bis 1934 auch dem Wiener Landtag an. Ab 1922 bekleidete er den Posten des Wiener Landtagspräsidenten. Seit 1919 war er auch Mitglied des Nationalrates.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei übte Danneberg eine Reihe hoher Funktionen aus: er war Sekretär der Partei, Vorsitzender-Stellvertreter des Klubs der sozialdemokratischen Nationalratsabgeordneten und Vorsitzender des Klubs der sozialdemokratischen Gemeinderäte.

Seine größten Leistungen erbrachte Danneberg für die Stadt Wien. Die Wiener Stadtverfassung von 1931 war im wesentlichen sein Verdienst. Er reformierte die Magistratsverwaltung und gilt als Schöpfer des Wiener Wohnbaupro-

gramms von 1923. Danneberg beeinflusste maßgeblich die Einführung der Wohnbausteuer und schuf damit die Voraussetzungen für den weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannten Wiener kommunalen Wohnbau. In dem 1929 erschienenen Buch „10 Jahre neues Wien“ hob er in dem Aufsatz „Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien“ deren Leistungen besonders hervor. Robert Danneberg war auch wesentlich an der Ausarbeitung des Mietengesetzes beteiligt. Nach dem Ausscheiden von Finanzstadtrat Hugo Breitner übernahm Danneberg 1932 in der Wiener Stadtverwaltung auch das Finanzresort und blieb bis 1934 Wiener Stadtrat.

Robert Danneberg wurde am 12. Februar 1934 in seiner Wohnung in Wien verhaftet, verhört und anschließend inhaftiert. Am 9. Oktober 1934 erreichte er gegen Gelöbnis die Entlassung aus der Haft, arbeitete jedoch trotz Polizeiüberwachung in der illegalen Bewegung mit. Von 1934 bis 1938 traf er sich einmal wöchentlich mit Adolf Schärf, Oskar Helmer, Ferdinanda Floßmann, Karl Weigl und Paul Richter in einem Wiener Kaffeehaus. Er kam auch regelmäßig mit Führern der Revolutionären Sozialisten zusammen.

Robert Danneberg wurde am Tag des Einmarsches der Nationalsozialisten in Wien am Bahnhof verhaftet. Einige Tage danach zeigte ein Plakat der Nationalsozialisten das zu einer „jüdischen Fratze“ im Stil des „Stürmers“ umretuschierte Gesicht Dannebergs. Anfang Mai 1938 wurde er ins KZ Dachau und von dort im September 1938 ins KZ Bu-

chenwald verschleppt. Alle Bemühungen seiner nach England geflohenen Familie und seiner Parteifreunde (vor allem durch Adolf Schärf) eine Haftentlassung zu erreichen, blieben erfolglos. Aufgrund eines Erlasses des Reichssicherheitshauptamtes der SS vom 9. Oktober 1942 sollten alle im Reichsgebiet gelegenen Konzentrationslager „judenfrei“ gemacht und die Juden ins KZ Auschwitz gebracht werden. Noch im Oktober 1942 wurde Robert Danneberg ins KZ Auschwitz überstellt, wo er zunächst im Buna-Werk der IG-Farben in Monowitz arbeitete. Um den 12. Dezember 1942 wurde er krank und müde mit über 50 weiteren Häftlingen in das Stammlager zurückgebracht, dann verliert sich seine Spur. Danneberg dürfte vermutlich im Revier des Lagers eines „natürlichen Todes“ gestorben oder durch eine Giftinjektion ermordet worden sein.

Nach Beschluß des Stadtsenats der Gemeinde Wien vom 6. November 1950 erhielt Robert Danneberg gemeinsam mit Hugo Breitner und Julius Tandler im Urnenhain des Krematoriums ein Ehrengrab, wobei für Danneberg symbolisch eine leere Urne beigesezt werden mußte.

Rudolf Kropf

**Buchbesprechung Teil 2:  
Waclaw Dlugoborski,  
Franciszek Piper:  
Auschwitz 1940 bis 1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und vernichtungslagers Auschwitz, Bd. I – V, Oswiecim 1999.**

Der zweite Band mit dem Titel: „*Die Häftlinge, Existenzbedingungen, Arbeit und Tod*“ beschäftigt sich mit der Häftlingengesellschaft. Dabei erhält man Informationen über die einzelnen Häftlingsgruppen, wie beispielsweise die Unterteilung nach den Nationalitäten. Dennoch fehlt eine detaillierte Betrachtung der Struktur, wie im Fall der Wachmannschaften, worauf nur allgemein eingegangen wird. Diese soziologische Analyse findet man beispielsweise in der Arbeit von Anna Pawelczynska.<sup>1</sup> Die Beschreibung hätte hier vor allem die ethnischen Normen, nach denen sich die Häftlinge während ihres Aufenthalts zu richten hatten, berücksichtigen müssen. Wenig Bedeutung wurde den wachsenden nationalen Gegensätzen beigemessen, so wurde beispielsweise auf die Konflikte zwischen Polen und Juden nicht eingegangen. Dieses Thema wird beispielsweise in den Bibliographien von Hermann Langbein<sup>2</sup> und Primo Levi<sup>3</sup> behandelt. In die-

sem Band zu den Studien der Geschichte des KL Auschwitz ist deutlich ersichtlich, dass beim Archivmaterial zum Thema Häftlingengesellschaft vor allem sekundäre Quellen, ergänzt um Berichte ehemaliger Häftlinge, Verwendung gefunden haben. Oft kann man auch, im Gegensatz zu den im Band I getroffenen Feststellungen zum Thema der Lagerstruktur, Ungleichmäßigkeiten in Bezug auf Auschwitz I. und Birkenau im Vergleich zu den Nebenlagern, wie Monowitz (Auschwitz III) erkennen. Die Autoren dieses Bandes wiederholen sich in den Berichten über die Häftlinge, wie beispielsweise bei der Beschreibung des Frauenlagers, der Häftlingsarbeit, der Ernährung und der Beschreibung der Wachmannschaften. Oft wurde dabei auch auf dieselben Quellen verwiesen. Das wesentliche Kapitel ist in diesem Band der Beitrag über Kinder und Jugendliche im KL Auschwitz von Helena Kubica. Hier wird eine detaillierte, auf umfassend bearbeitete Fakten beruhende Analyse dieses Teils der Häftlingengesellschaft durchgeführt, die eine völlig neue Sicht auf das tragische Schicksal der Kinder und Jugendlichen gibt.

Franciszek Piper bearbeitete im Band III – *Vernichtung* – die einzelnen Vernichtungsmethoden und gibt im Anhang eine Aufstellung der Opfer. Dabei bestätigt er noch einmal die Anzahl der Opfer, die im KL Auschwitz umgekommen sind. Nach der Veröffentlichung eines Artikels

<sup>1</sup> A. Pawelczynska: Werte gegen Gewalt. Betrachtungen einer Soziologin über Auschwitz, Oswiecim 2001.

<sup>2</sup> H. Langbein: Menschen in Auschwitz, Wien, 1987.

<sup>3</sup> P. Levi: Die Untergegangenen und die Geretteten, München-Wien 1990.

im Jahr 1983 von Georges Wellers<sup>4</sup>, der die Opfer mit 1.471.595 (davon 94,4 % Juden) bezifferte, schätzt Fanciszek Piper die Anzahl auf 1,1 Millionen. Er rechnet mit 1 Million jüdischer Opfer.<sup>5</sup> Die Darstellung des Lagers als Judenvernichtungslager, das es vor allem in der zweiten Periode, der Jahr 1942 bis 1944 war, vor dem Hintergrund der völligen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in Europa, stellt den wertvollsten Teil der Arbeit dar. Der Verfasser bearbeitete dabei die neuesten Erkenntnisse zu diesem Thema und zeigt eine einzigartige, in polnischer Sprache äußerst wertvolle und didaktisch umfangreiche Analyse des Vernichtungsapparates im KL Auschwitz auf. Die einzelnen Vernichtungsmethoden werden hier nicht nur getrennt voneinander betrachtet, sondern zeigen detailgetreu Schritt für Schritt das makabre Bild der Todesursachen der Häftlinge.

Der Band IV ist der Widerstandsbewegung auf dem Gelände des Lagers gewidmet. Henryk Swiebocki analysiert diese, beginnend von spontanen Hilfsaktionen bis zur konspirativen Tätigkeit und den Versuchen der organisierten Widerstandsbewegung. Der derzeitige Stand der Quellenlage erlaubt dabei leider nicht, dieses Thema aus dem Blickwinkel der für die Liquidierung zuständigen Personen zu betrachten. Der Beitrag stützt sich zur Gänze auf indirekte Häftlingsberichte sowie Nachkriegs-

berichte von SS-Männern. Eine besondere Würdigung verdient in diesem Zusammenhang, die in einem großen Ausmaß, jedoch subjektive Version der Schilderung der Ereignisse von Josef Garlinski.<sup>6</sup> Es fehlt aber bis zu diesem Zeitpunkt noch immer die Aufarbeitung der konspirativen Widerstandstätigkeit im KL Auschwitz. Die Arbeiten von Krzysztof Dunin Wasawicz und Falk Pingel beschäftigen sich allgemein mit dem Thema Widerstand in Konzentrationslagern der Jahre 1933 bis 1945.<sup>7</sup>

Die Schwierigkeiten bei der Bildung der sog. Kampfgruppe Auschwitz und die Konflikte (ideologisch als auch national), die in der Häftlingsgesellschaft vorhanden waren und von Henryk Swiebocki vorgestellt wurden, werten diese Arbeit auf. Sie stellen für den Leser mit Sicherheit eine umfassende Ergänzung des Wissens über dieses Thema dar. Einen wertvollen Zusatz stellt der Anhang dar, da hier die nach dem Krieg aufgefundenen Notizen von Mitgliedern des Sonderkommandos sowie die Erinnerungen der Flüchtlinge aufgenommen wurden.

Der Band V, *Epilog*, ist der Evakuierung des Lagers sowie den Nachkriegschicksalen der SS- Wachmannschaften und den psychischen Folgen der ehemaligen Häftlinge, KZ-Syndrom, gewidmet. Auch

<sup>4</sup> G. Wellers: Essai de détermination du nombre de morts au Camp D' Auschwitz, Oswiecim 1992.

<sup>5</sup> F. Piper: Die Zahl der Opfer von Auschwitz, Aufgrund der Quellen und der Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Oswiecim 1993.

<sup>6</sup> J. Garlinski: Fighting Auschwitz. The Resistance Movement in the Concentration Camp, London 1974.

<sup>7</sup> K. Duinin –Wasowicz: Ruch oporu w hitlerowskich obozach koncentracyjnych 1933-1945, Warszawa 1983. F. Pingel: Häftlinge unter SS Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager, Hamburg 1978.

in diesem Band bildet der Anhang, das Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 bis 1945 von Danuta Czech einen hohen Wert. Dieses von verschiedensten Wissenschaftlern oft zitierte Kalendarium fand hier in der Monographie die entsprechende Würdigung und zeigt den genauen Verlauf der Ereignisse auf dem Gelände des Lagers auf.

Die Herausgeber bemühten sich bei dem fünfbandigen Werk um eine hochwertige Druckausstattung. Alle Bände sind mit Personenregistern versehen, beinhalten einmalige in vielen Fällen einzigartige Illustrationen und Diagramme. In allen Bänden sind umfangreiche Anhänge vorhanden, die es ermöglichen durch die Häftlingsberichte die Lagerrealität zu erahnen. Die Übersetzung in die deutsche Sprache wird es diesem monumentalen polnischen Werk ermöglichen, international Beachtung zu finden.

Ryszard Kaczmarek  
Aus dem Polnischen Lucyna

## **Internationales Auschwitz Komitee in Berlin**

Im Juni 2002 wurde von der Generalversammlung in Auschwitz beschlossen, die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für die Einrichtung des internationalen Büros des IAK in Berlin zu schaffen und die deutsche Regierung für diesen Plan um Unterstützung zu bitten. Diesem Ansuchen wurde mittels Beschluss vieler deutscher Parlamentarier und Regierungsmitglieder stattgegeben. Seit Juni 2003 erhält das Büro eine vertraglich fixierte finanzielle Unterstützung durch das Bundesministerium des Inneren. Mit 1. Oktober 2003 wird die Tätigkeit des IAK von Deutschland aus offiziell eröffnet. Die Adresse lautet:

Internationales Auschwitz Komitee  
Stauffenbergstraße 13/14  
D-10785 Berlin  
Tel.: ++49 30 26 39 26 81 / 82  
Fax: ++49 30 26 39 26 83  
[Christoph.heubner@iak-berlin.de](mailto:Christoph.heubner@iak-berlin.de),  
[Susanne.goldstein@iak-berlin.de](mailto:Susanne.goldstein@iak-berlin.de)

Das Büro ist täglich durch  
Frau Susanne Goldstein  
von 9.00 bis 14.00 Uhr besetzt.

Für März 2004 ist die erste Leitungssitzung aller Mitgliedsorganisationen geplant.

Herta Neiß

## **Restitution und Gedächtnis Förderung von Erinnerungskultur und Unterstützung jüdischer Gemeinden durch den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus**

### **Einleitung**

Der Nationalfonds ist vor allem durch seinen Kontakt zu den heute in aller Welt verstreuten aus Österreich stammenden Überlebenden des Holocaust sowie durch die Abwicklung der symbolischen „Gestenzahlung“ und die Mietrechtsentschädigungen<sup>1</sup> bekannt. Neben diesen Individualzahlungen und der persönlichen Betreuung der Opfer leistet der Nationalfonds durch Projektförderungen einen Beitrag sowohl zu Gedächtnis und Erinnerung als auch zur Errichtung und zum Fortbestand verschiedener kommunaler jüdischer Einrichtungen.

Vorliegender Artikel will diesen wichtigen, der Öffentlichkeit jedoch weniger bekannten Tätigkeitsbereich des Nationalfonds vorstellen. Dabei soll ein kaleidoskopartiger Einblick in die Vielfalt der geförderten Projekte<sup>2</sup> gegeben werden, wobei hier lediglich auf Projekte in Verbindung mit Juden und Jüdinnen und nicht auf solche mit anderen vom Nationalfonds unterstützten Opfergruppen

des Nationalsozialismus eingegangen wird.

Gemäß seinem gesetzlichen Auftrag (BGBl. 432/1995) fördert der Nationalfonds Projekte, die sowohl den Opfern des Nationalsozialismus zugute kommen als auch der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus und des Schicksals seiner Opfer dienen, an das nationalsozialistische Unrecht erinnern oder das Andenken an die Opfer wahren. Zusätzlich wurde dem Nationalfonds 1998 per Gesetzesbeschluss (BGBl. I Nr. 183/1998) die Möglichkeit geschaffen, die ihm übertragenen Gelder des Internationalen Fonds für Opfer des Nationalsozialismus („Raubgoldfonds“) zu verwalten. Gemäß den Richtlinien werden aus diesen Mitteln neben Individualzahlungen an bedürftige Holocaust-Überlebende Projekte gefördert, die Hilfeleistungen und Unterstützungen an einzelne Opfer oder an durch nationalsozialistische Verfolgung besonders schwer betroffene Gemeinschaften stellen.

Schwerpunktmäßig lassen sich die geförderten Projekte<sup>3</sup> in vier Hauptgruppen aufteilen:

- Projekte, die der physischen und psychischen Betreuung von Holocaust-Überlebenden dienen
- Projekte, welche die Aktivitäten jüdischer Gemeinden unterstützen
- Projekte, die im Zusammenhang mit der Erinnerungs- und Ge-

denkkultur stehen, u.a. auch an Schulen

- Projekte, die der wissenschaftlichen Erforschung der NS-Zeit dienen

## **Kaleidoskop**

### **Projekte zur Betreuung von Holocaust-Überlebenden**

**„Das Altern bringt die Erinnerung zurück und der Überlebende, der keine Zeit haben wollte, besitzt Zeit im Übermaß“.**

Mit diesem Zitat leitete ESRA, die 1994 gegründete Initiative zur psychosozialen, sozialtherapeutischen und soziokulturellen Integration/Ambulanz für Spätfolgen und Erkrankungen des Holocaust- und Migrations-Syndroms, das von ihr organisierte Symposium ein, bei dem erstmals in Wien das Thema „Überleben der Schoa und danach“ behandelt wurde. Es war dies eines der vielen vom Nationalfonds geförderten Projekte, die einerseits wissenschaftliche Erkenntnisse über den Umgang der Opfer mit ihrer eigenen Vergangenheit vermitteln und andererseits dieses Wissen direkt umsetzen und den Opfern des Nationalsozialismus und deren Nachkommen zugute kommen lassen.

ESRA bietet Überlebenden und deren Angehörigen sozialarbeiterische, medizinische sowie psychotherapeutische Beratung und Betreuung im Umgang mit den Folgen des Holocaust. Der Natio-

nationalfonds unterstützte ESRA sowohl bei der notwendig gewordenen Ausweitung seines bereits bestehenden Programmangebots als auch bei der Verbreitung von spezifischen Informationsmaterialien an ihm bekannte Personen. Ein Projekt zur Begleitung und Betreuung von Überlebenden der NS-Verfolgung in der letzten Lebensphase durch ein mobiles ESRA-Team konnte ebenfalls ermöglicht werden. Weiters leistete der Nationalfonds einen Beitrag zu dem von ESRA speziell entwickelten Konzept eines psychiatrischen Consiliar-Liaison-Dienstes in Hinblick auf eine Zusammenarbeit mit dem Sanatorium Maimonides-Zentrum, welches ein Elternheim, ein Pflegewohnheim sowie eine Tagesstätte umfasst. Ziel dieses Dienstes ist es, Personen, die so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung ambulant betreut wurden, den Übergang zu einem stationären Aufenthalt zu erleichtern.

### **Österreich: ESRA Begleitung von Überlebenden der NS-Verfolgung in der letzten Lebensphase**

Der Leidensdruck der Überlebenden des Holocaust ist durch den typischen Verlauf einer chronischen depressiven *Post Traumatic Stress Disorder* (Alpträume, Flashbacks, psychomotorische Unruhezustände, Schlafstörungen, Antriebsstörungen usw.) bestimmt. Die soziale Vereinsamung durch den oft völligen Verlust von Familie und Freunden in den Vernichtungslagern erschwert diese Lebensphase noch weiter. In dieser an und für sich stark belastenden

Situation führt das Hinzukommen einer schweren Krankheit für die Überlebenden zu einer massiven existentiellen Krise.

ESRA versucht, diese Menschen mit ausgebildeten BetreuerInnen zu begleiten und ihnen in der letzten Phase ihres Lebens umfassende Hilfe zu gewährleisten. Der Nationalfonds fördert dieses auf fünf Jahre angesetzte Projekt.

[www.esra.at](http://www.esra.at)

### **Österreich: Sanatorium Maimonides-Zentrum**

Elternheim, Pflegewohnheim, Tagesstätte und Krankenanstaltsverwaltungs GmbH

Das Sanatorium Maimonides-Zentrum vereint viele Funktionen unter einem Dach: Ambulanz, Tagesstätte, Elternheim, Pflegewohnheim sowie zwei Bettenstationen. Die PatientInnen der Pflegestation des Maimonides-Zentrums im 19. Wiener Gemeindebezirk sind zu einem großen Teil Holocaust-Überlebende, die zu Pflegefällen geworden sind. Um sowohl den Patienten als auch dem Pflegepersonal das Leben zu erleichtern, sollten die mittlerweile 25 Jahre alten Betten erneuert werden. Im Jahr 1999 konnten mit der finanziellen Unterstützung des Nationalfonds 70 alte Betten durch neue mit elektrischer Hebeeinrichtung ersetzt werden.

[www.ikg-wien.at](http://www.ikg-wien.at)

Gefördert werden aber auch Projekte von SELF HELP, einem Programm zur Unterstützung österreichischer Holocaust-Überlebender in New York, des Zentralkomitees der Juden aus Österreich in Israel, von AMCHA (National Israeli Center for Psychosocial Support of Survivors of the Holocaust and the Second Generation) oder des Jüdischen Spitals in Budapest. Dieses Krankenhaus, in dem sich auch „Ex-Österreicher“ befinden, verfügt über 270 Betten, von denen 90% für Holocaust-Überlebende vorgesehen sind. Mithilfe des Nationalfonds wurden Geräte für die Röntgenabteilung angekauft.

### **Unterstützung der Aktivitäten verschiedener jüdischer Gemeinden**

Mit seiner Unterstützung der Sozialabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, des Hesed Sozialzentrums in Czernowitz oder der Sozialabteilung der jüdischen Gemeinde in Argentinien ermöglicht der Nationalfonds einerseits direkte Hilfe für bedürftige Holocaust-Opfer, fördert aber auch gezielt das jüdische Gemeindeleben.

### **Ukraine: Sozialzentrum Hesed Shoshana in Czernowitz**

Czernowitz, einst Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie, war bis 1941 ein Zentrum jiddischer Kultur. Der Großteil der Holocaust-Überlebenden der Ukraine (ca. 4500) lebt heute in Czernowitz. Mit dem Zerfall der Sowjetunion ist der Lebensstandard der Bevölkerung

drastisch gesunken. Über AJJDC (American Jewish Joint Distribution Committee), das bisher in über 1900 Städten und Dörfern der ehemaligen Sowjetunion eine soziale Infrastruktur für über 220.000 alte und bedürftige Juden in Form eines Netzwerks von Hesed Wohlfahrts-Zentren aufgebaut hat, hat der Nationalfonds 2002 mit einer Förderung das Hesed-Sozialzentrum in Czernowitz unterstützt. Die dort angebotenen Serviceleistungen umfassen die Versorgung der Betroffenen mit Nahrungsmitteln und medizinischer Betreuung, aber auch die gezielte Förderung jüdischen Gemeindelebens.

[www.jdc.org](http://www.jdc.org)

### **Argentinien: Unterstützung der Jüdischen Gemeinde**

Ungefähr 500 der heute noch in Argentinien lebenden Holocaust-Opfer sind ehemalige Österreicher. Die derzeit schlechte wirtschaftliche Lage Argentiniens hat auch sie hart getroffen. Neben der Geldentwertung, Verschuldung und dem Zusammenbruch des staatlichen Sozialsystems war die jüdische Gemeinde in den 1990er Jahren Ziel von zwei Bombenattentaten.

Jüdische Hilfsorganisationen wie die Jewish Claims Conference, JDC, AMIA und Tzedaka unterhalten in Argentinien Einrichtungen, die Nahrung, Kleidung, medizinische und soziale Betreuung an Mitglieder der jüdischen Gemeinde ver-

teilen und in einem landesweiten Netz Direkthilfe anbieten. 2002 unterstützte der Nationalfonds diese Aktivitäten.

[www.claimscon.org](http://www.claimscon.org)

Andere geförderte Projekte verbinden Erinnerungskultur mit Wiederbelebung jüdischer Gemeindeaktivitäten. Die Wiedererrichtung der in der „Reichskristallnacht“ niedergebrannten und anschließend gesprengten Synagoge in Graz ist eines der schönsten derartigen Beispiele: Sie erfüllt neben ihrer ureigensten und ursprünglichen Funktion als Stätte für Lehre, Gebet und Gemeindeaktivitäten der Grazer Jüdischen Gemeinde auch die eines Mahnmals gegen Intoleranz und Gewalt und besitzt besondere Bedeutung für die politische, städtebauliche und kulturelle Entwicklung der Stadt Graz.

### **Österreich: Verein der russischen Juden in Wien**

Der Verein der russischen Juden in Wien zählt heute ca. 150 Mitglieder, von welchen fast alle in der ehemaligen Sowjetunion geboren sind. Mehr als die Hälfte der Mitglieder können sich aufgrund ihres Lebensalters noch gut an die Zeit des Zweiten Weltkriegs erinnern. Einige waren in Ghettos und Konzentrationslagern der Nationalsozialisten interniert, wo sie meist all ihre Angehörigen verloren. Andere konnten der Verfolgung durch die Flucht nach Osten

entgehen. Diese Flucht bedeutete den Verlust des gesamten privaten Besitzes und endete nicht selten sie in sowjetischen Lagern, wo der Kampf ums Überleben weiterging.

Die Israelitische Kultusgemeinde Wien unterstützt den Verein mit einem Versammlungsraum und einer kleinen finanziellen Zuwendung, welche die nötigsten Ausgaben deckt. Eine einmalige Zuwendung des Österreichischen Nationalfonds ermöglichte im Jahr 2001 eine Reihe von kulturellen und weiterbildenden Veranstaltungen.

Renate Meissner

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. dazu Hannah M. Lessing, Reflexionen, Emotionen, Reaktionen. Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus: Eine Institution stellt sich vor. In: Juden in Österreich – Gestern. Heute. Ausgabe 2001, S. 26–36; dies. und Renate Meissner, Von der Geste zur Entschädigung. Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus – Entwicklungen und Neuerungen. In: Juden in Mitteleuropa – Gestern. Heute. Ausgabe 2002, S. 156–167. Weitere Informationen siehe auch unter [www.nationalfonds.org](http://www.nationalfonds.org)

<sup>2</sup> Mag. Evelina Merhaut-Gurevitsch, Projektverantwortliche im Nationalfonds, sei für die vielen hilfreichen Informationen, und Mag. Günther Sturm, freier Mitarbeiter im Nationalfonds, für seine vielfältige Unterstützung sowohl beim Recherchieren als auch bei der Zusammenstellung der Kastentexte besonders gedankt.

<sup>3</sup> Anzumerken ist, dass der Nationalfonds – mit Ausnahme von Kleinstprojekten – ausschließlich als Mitförderer gemeinsam mit anderen Institutionen fungiert.

Mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich. Nachdruck aus: Juden in Mitteleuropa. Gestern. Heute, Ausgabe 2003, S160-179.

## **Ankündigungen:**

Termin für ein Treffen der Lagergemeinschaft im KZ-Verband (1020 Wien, Lassallestraße 40/2):

Mittwoch, 5. November 2003, 15.00 Uhr

## **Zeitzeugengespräch**

mit dem ehemaligen Auschwitz-Häftling

### **Freddie Knoller**

Johannes Kepler Universität, Linz,  
22. Oktober 2003, 14.00 Uhr, HS 6

---

### **Impressum:**

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft  
Auschwitz, Sekretariat: Dagmar Ostermann

Redaktion: Mag. Dr. Herta Neiß  
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz  
Altenbergerstraße 69, A-4040 Linz  
Tel: 0732/2468-8863; Fax: 0732/2468-8532  
e-mail: herta.neiss@jku.at

MitarbeiterInnen an dieser Ausgabe:  
Mag. Lucyna Filip  
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf  
Dr. Renate Meissner  
Dr. Herta Neiß

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschafts-  
geschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Text gibt nicht die Meinung des Institu-  
tes, sondern die der jeweiligen Autoren wieder.

Bei Unzustellbarkeit retour an den Absender

